№ 1. Der 1835.

BIBLIOTEKA WROCŁAWSKA

Ex Bibl. Univ. Wiad. Wrocł.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Lokalblatt für alle Stände, als Ergänzungsblatt zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 11. August.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Theures Publikum!

Nicht wahr, Du schneidest ein sehr langes Gesicht, wenn Dir wieder ein neues Journal unter dem Titel: »Der Breslauer Beobachter« in die Hände und in die Augen fällt? — Du siehst — was Du noch nie gesehen, seit die Welt steht, — ein Blatt mit einem andern freundschaftlich und Hand in Hand Dein Haus betreten — Du staunst und zweifelst, ob Du richtig siehst, und frägst dann, nachdem Du Dir die Augen gerieben: Wie geht das zu? — Löset mir diesen Zwiespalt der Natur! — Nun wohl, wenn Du lesen willst, will ich ihn lösen. — Höre mir geduldig zu, geliebtes Publikum, — Du sollst, wenn Du Lust hast, auf den »Breslauer Beobachter« — erschrick nicht — Du sollst darauf subscribiren!

Da nun aber die Auflage nicht über 90,000 Exemplare stark seyn wird, so sehen wir uns genöthigt, folgende Bedingungen zu machen, ohne welche Niemand Subscribent seyn kann.

1) Muß jeder Subscribent entweder ein Mann oder eine Frau, ein Kind oder ein Greis, ein Jüngling oder eine Mutter, ein Vater oder eine Tochter seyn.

2) Muß jeder Subscribent in Breslau oder an einem andern Orte wohnen.

N. B. Sollte Jemand keine Wohnung haben, so schadet's auch nichts.

3) Muß jeder Subscribent Geld haben! — »Begriffen?« — Es ist die allernothwendigste Tugend, die ein Subscribent des »Breslauer Beobachters« haben muß, — sie ist unerläßlich, weil — nun Du verstehst mich schon!

Aber Du frägst, was soll mir der Beobachter? Halte ich nicht den Erzähler? Halte ich nicht den Breslauer Boten und den schlesischen? Pränumerire ich nicht auf das Hellerblatt und auf die schlesischen Blätter? Lese ich nicht pflichtmäßig als honetter Bürger die beiden Zeitungen und das Amtsblatt? — Wie? giebt es nicht ein Lokalblatt und ein »Breslau,« wie man mir erzählt hat? — O Beobachter, sprich, was willst Du mir Neues bringen?

Weißt Du was, liebes Publikum? Wir wollen einen Vertrag miteinander machen. Du sollst mich halten, um mich zu unterhalten, und ich will Dich unterhalten, damit Du mich hältst. — Bricht einer von uns das Versprechen, so ist der Andere an Nichts gebunden. Ist Dir's so Recht?

Womit ich Dich unterhalten will, frägst Du? Mit Allem, liebes Publikum, was in unserer Stadt Unterhaltendes vorgeht. Du sollst z. B. nicht erfahren, ob einer Köchin in der Dreilindengasse ein Schürzenband gestohlen worden, aber Du sollst es wissen, wo sich ein besonders interessanter Diebstahl, eine Gaunerei oder eine originelle Prügelei ereignet hat. Der Beobachter soll Dir getreulich anzeigen, wo Du Dein Geld am Vergnügtesten loswerden kannst, er wird Dir eine vollständige Uebersicht der hiesigen Amüsements mittheilen, — er wird die lokalen Uebelstände tadeln, um sie zu verringern, — er wird in die Haushaltungen gucken, und manchen Wink geben, den Du immer noch annehmen oder zurückweisen kannst, — er wird Dir die Marktpreise aus erster Hand zukommen lassen, und das hausfrauliche Publikum vor den Prellereien der Dienstboten zu schützen suchen, — er wird, wenn Du fromm seyn willst, Dir ansagen, wer in der Kirche predigt, wenn Du neugierig bist, und doch die Staatszeitung nicht hältst, Dir erzählen, welche Deiner Mitbürger ehrenvolle Auszeichnungen erhalten, — er wird Dir in seiner topographischen Chronik Gelegenheit geben, unser liebliches Schlesien aus den besten Quellen immermehr kennen zu lernen, — aber nicht nur die Gegenwart soll sein Gebiet seyn, auch die Vergangenheit soll mit ihren bunten, hellen und düstern Bildern an Dir vorüberziehen, und Dich erkennen lassen, daß unsere neue Zeit nicht so gar schlecht ist, als sauertöpfige Hypochondristen uns so gern glauben machen; — der »Beobachter« bittet Dich ferner, auch Dein Scherflein beizutragen, und ihm ins Gesicht zu sagen: Lieber

26356

Beobachter, das und das gefällt mir nicht, oder dies und jenes fehlt Dir noch. — Summa Summarum: der Beobachter soll Alles das, was lokales Interesse hat, und was sein Bruder »der Erzähler« seiner allgemeineren Tendenz wegen, nicht geben kann, Dir in dem freundlichsten Gewande mittheilen, und mit ihm vereint, **ein vollständiges Tagesblatt** seyn, dessen Lektüre Dir eben so nützen, als Dich unterhalten soll. — Auch ist es Dir vergönnt, Inserate aller Art, gegen die Vergütigung von **1** Sgr. pro Zeile einzusenden, und alle preiswürdigen Dinge anzupreisen und zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Aber, liebes Publikum, glaube ja nicht, daß Du beide Blätter zu halten nöthig hast! — In unsern Tagen der Freiheit hast auch Du darin vollkommene Freiheit, und in unserer Zeit wird es auch gar nicht auffallen, wenn Du nur Einen beider Brüder hältst, — genire Dich also deshalb nicht — ganz nach Deinem Geschmack! —

Bist Du nun zufrieden, liebes Pulibkum? — Noch nicht? — So höre!

Von dem »Beobachter« erscheint alle Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ein halber Bogen zu dem sehr billigen Preise von **4 Pfennigen** die Nummer. — Wir haben zwar noch billigere Blätter, aber, liebes Publikum — es thut's halt nimmermehr! —

Die Redaktion des „Breslauer Beobachters."

Topographische Chronik Schlesiens.

Auras, Reg.-Bez. Breslau, eine kleine, unter dem Schutze der Familie v. Schickfuß, welche das anstoßende Dominium Auras-Fischer-Gasse besitzt, stehende Stadt, am rechten Ufer der Oder und am linken eines Mühlbaches, von Wohlau 3½ Meile S. O., von Breslau 3 M. Seit 1811 ganz offen. 98 Wohnhäuser, 782 Einw. (91 kathol., 19 jüd.) Handwerker und Ackerbürger. Diese besitzen 300 Morgen Acker. 1 Rathhaus. 1 Hospital (mit 80 Rthlr. Einkommen), 1 evangelische und 1 katholische Kirche mit einem Glockenthurm, 1 evang. Schule mit 2, und eine kath. mit 1 Lehrer; 1 Königl. Stadt-Gericht, 1 Unter-Steuer-Amt; 1 Post-Expedition, 4 Jahrmärkte. Die Oder wird hier mittelst einer Fähre überschifft. Das erwähnte, jetzt der Familie v. Schickfuß gehörige Schloß an der Südseite der Stadt ist seit 1466 in Dreiecksform erbaut. Die Kämmerei mit 800 Rthlr. Einkommen, hat 500 Morgen Ländereien. Das Wappen ist ein Auerochse. Auras gehörte bis 1817 zum Breslauer Kreise und Fürstenthume, und ist erst seitdem zum Wohlauer Kreise geschlagen. 3 Hauptbrände trafen die Stadt 1555, 1711 und 1748.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

I. Graf Peter Wlast von Skrzyn.
1148.

Da wo heute sich die stolze Hauptstadt Schlesiens in der Mitte eines fruchtbaren, lachenden Landes erhebt, stand vor 700 Jahren an den Ufern der Oder nur eine kleine, polnische Ackerstadt. Keine gepflasterten Straßen führten den Wanderer an herrlichen Palästen vorüber, — in dürftigen Lehmhütten ernährten sich die slawischen Einwohner mit Ackerbau und Viehzucht, oder die dem Oderstrome näher Wohnenden mit Fischfang. — Weit auseinander lagen die ärmlichen Gebäude, und zwischen ihnen trotzte der Fleiß der Besitzer dem schlammigen Boden und dem düstern Himmel nur geringen Gartenbau ab. Statt der sichern, herrlichen Chausseen, an denen heut blühende Dörfer, wie gesäet, sich hinziehen, dehnten sich unwegsame Landstraßen in finstern Eichen- und Nadelwäldern, unter deren Schatten der Ur, der Wolf, der Bär und selbst das jetzt in den höchsten Norden entflohene Elendthier hausten. Ein einziger Strahl leuchtete in das farblose Treiben unserer Vorfahren, und begann die Wolken zu zerstreuen, welche den Geist der Bewohner umflorten, — es war die leuchtende Fackel des Christenthums, jener beglückenden Lehre, welche seit etwa 180 Jahren in dem Polenlande ihre ersten Keime getrieben hatte, — und neben den niedrigen Hütten der alten Breslauer erhoben sich die kühnen Bogen der ehrwürdigen Gotteshäuser, von denen noch so manches uns an den frommen Sinn unserer Altvordern erinnert, schon standen damals die Kirchen zu St. Maria Magdalena, zu St. Nikolas, St. Adalbert, und besonders die Dominsel prangte mit der Kathedralkirche zu St. Johann, mit dem Gottestempel zu U. L. Frauen, der Aegidien- und Martinskirche, und dem vielleicht damals einzig massiven öffentlichen Gebäude, der herzoglichen Burg. *) —

Breslau stand unter polnischer Botmäßigkeit, — Vladislav II. hatte nach dem Tode des heldenmüthigen Boleslaw Crzyrousti das Scepter ergriffen, und seine drei Brüder im Jahre 1142 von der Regierung ausgeschlossen. Während Vladislav bald zu Krakau, bald zu Breslau residirte, und seine Gemahlin, die stolze deutsche Kaiserstochter Adelheid, seinen Hof mit jungen Deutschen erfüllte, welche die ritterlichen Spiele, aber auch die Ausschweifungen des deutschen Landes nach Polen verpflanzten, war die Herrschaft Schlesiens einem Manne übertragen, der unter zwei Regierungen in gleich großem Ansehn geblieben war, und vom Volke vergöttert, als Landeshauptmann zu Breslau lebte, — dieser Mann war Peter Wlast, Graf von Skrzyn. —

Es war an einem stürmischen kalten Winterabende des Jahres 1148, als ein Reiter in deutscher Rittertracht, mit weitflatterndem Mantel; auf einem feurigen Rosse dem Vinzenskloster zusprengte, welches — auch ein Werk des Landeshauptmanns, — damals in der Gegend der Waschteiche auf dem Elbing seine weitläuftigen Gebäude ausbreitete. Hinter

*) Sie stand hinter der Kreuzkirche, in der Gegend des jetzigen Blinden-Unterrichts-Instituts; vor einigen Jahren wurden ihre letzten Spuren durch die Abtragung eines kleinen Thurmes, der zu einem Gefängnisse diente, vernichtet.

dem Kloster, nahe dem Walde, der sich bis dicht an die Mauern zog, stand ein steinernes Wohngebäude, — nach damaliger Art befestigt, und mit Wall und Graben versehen, — hier hauste Graf Peter gewöhnlich, um seiner lieben Stiftung recht nahe zu seyn, und hier hielt der Reiter an, von dem Wächter mit lauter Stimme Einlaß fordernd, und seinen Namen nennend. — Alsbald rasselte die Zugbrücke nieder, und nachdem der Ritter den Schnee von dem Mantel geschüttelt, und dem wachthabenden Polen, der mit knechtischer Höflichkeit ihm den Steigbügel hielt, das Roß übergeben hatte, trat er in das große Hauptgemach des Hauses.

(Fortsetzung folgt.)

Gallerie merkwürdiger Kriminalfälle.

I. Friedrich M... aus B... angeklagt wegen Straßenräubereien ꝛc.

Friedrich M... wurde 1806 in B... in Schlesien geboren. Sein Vater war Zimmergeselle und ganz vermögenslos. Schon in seiner frühesten Kindheit mußte M... sein Brot vor fremden Thüren suchen; er vernachlässigte deshalb die Schule, lernte weder lesen noch schreiben, ja nicht einmal die zehn Gebote. Als er zwölf oder dreizehn Jahr alt war, arbeitete er an der Chaussee und bei dieser Gelegenheit geschah es, daß er und der Knabe Wilhelm (ob aus Unvorsichtigkeit oder Muthwillen? geht aus den Akten nicht bestimmt hervor) den dürren Rasen anbrannten und das Feuer unaufhaltsam bis in das nahe Holz drang. Die beiden Knaben wurden deshalb drei Wochen lang in das Arbeitshaus zu Sch... gebracht.

»So lange M... — sagte dessen eigene Mutter — unverheirathet war, that er nichts Böses; seitdem er aber seine Frau hatte, welche gern die große Dame vorstellen wollte, legte er sich auf die schlechte Seite.« Er lernte zwar die Zimmerprofession, trieb aber nach seiner Verheirathung das Handwerk selten. Er fing jetzt an — wie er selbst gesteht — Diebereien zu begehen. Im Jahre 1830 stahl er der R—tin zu R. Zwiebeln, dem Fleischer W. daselbst Fleisch, wobei er das Schloß erbrach, welches vor dem Keller lag, in dem das Fleisch sich befand. Er verübte Felddiebstahl, erbrach die Scheune des Superintendenten zu ...burg und stahl Getreide daraus. Wegen dieser Verbrechen wurde er nach geführter Untersuchung zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

(Fortsetzung folgt.)

Er hat sich nur vergriffen.

Unter die besuchtesten hiesigen Conditoreien gehört auch die von B.... Besonders in den späteren Vormittagsstunden sind die Zimmer gewöhnlich so gefüllt, daß man nicht so leicht einen Stuhl und noch schwerer ein Journal, von denen eine ziemliche Anzahl vorhanden, erhalten kann. Der Regen trieb mich neulich in jenen Laden. In einer Ecke des vorderen Zimmers fand ich ein Plätzchen, und da weder die Hamburger noch Berliner Zeitung, weder der Figaro noch die Schnellpost frei, d. h. ungelesen waren, so musterte ich aus lieber Langerweile die Anwesenden. Die meisten saßen still da, und nahmen Politik und Chokolade zu sich; Einige plauderten, viel lauter als sich an einem öffentlichen Orte schickt, ein junger Mann aber ging mit klirrenden langen Schritten im Laden auf und ab, und spann eine bewundrungswürdige Menge Backwerk in den gewiß sehr hungrigen Magen. Er trug einen blauen bis oben zugeknöpften Rock, (was man gewöhnlich thut, wenn man mit seiner Weste gerade nicht Aufsehen machen kann) und strich sich dann und wann die Kuchenbrinkel aus seinem ansehnlichen Schnurrbart. Nun setzte er einen herzhaften bittern Liquer auf die weichlichen magenverderbenden Lebensmittel, nahm seinen Hut, warf ein Achtgroschenstück auf den Ladentisch, steckte das zurückerhaltene Geld ein, und indem er die Thür schon geöffnet, ergriff er noch schnell einen, in einer nahen Ecke lehnenden Regenschirm, und wollte eben aus der Thür treten, als ihm ein »Mein Herr erlauben Sie!« von einem Gaste zugerufen ward, der unfern der Thür sitzend, eben das Zeitungsblatt weggelegt, in welchem er bis jetzt eifrig gelesen hatte. »Was wünschen Sie,« fragte der Angeredete kurz, indem er dem Herrn, der ihn angerufen, dreist ins Gesicht sah, sich auf den Regenschirm stützend. Der Herr war aufgestanden, näherte sich dem jungen Manne und sagte auf dessen Regenschirm zeigend: »Sie hatten da meinen Regenschirm genommen.« Der junge Mann, durchaus nicht verlegen, hob den Regenschirm etwas in die Höhe, sah ihn mit blinzelnden Augen an und sagte rasch: »Ach entschuldigen Sie, mein Herr, ich habe mich vergriffen, daneben steht der Meinige.« Er stellte den Schirm an den vorigen Platz, nahm einen andern, dem vorigen an Farbe sehr ähnlich und war zur Ladenthür hinaus. Der Herr brummte ein ungläubiges: Na, na, schüttelte den Kopf und stellte seinen geretteten Schirm an den Stuhl, auf welchem er wieder Platz nahm. Ich hatte endlich den Berliner Figaro erhalten und blätterte darin; ward aber bald durch einen ältlichen Herrn gestört, der aus dem hintern Zimmer gekommen war, und nun, den Hut schon zum Weggehen in der Hand, noch in allen Ecken herumstöberte und auch mich bat: ihm zu erlauben hinter meinem Stuhle nachsehen zu dürfen, er könne seinen Regenschirm nicht finden. Er fand ihn auch nicht, denn es erklärte sich nun, daß sich jener junge Mann vergriffen und auch nicht vergriffen hatte, da weder der eine noch der andere Schirm der Seinige war. — Ich bewunderte die Geistesgegenwart des Diebes. —

Ueber das Breslauer Gesindewesen.

Von Quartal zu Quartal häufen sich in Breslau dienstsuchende Personen, besonders weiblichen Geschlechtes, und von Quartal zu Quartal häufen sich auch die Klagen der Herrschaften über nachlässiges, liederliches und treuloses Gesinde, obgleich von den Behörden Alles geschieht, um keine verrufene und dienstlose Frauenzimmer in der Stadt zu behalten, und von den in Dienst stehenden die glaubwürdigsten Zeugnisse ihres Wohlverhaltens gefordert werden. Woran liegt denn nun die fortwährend steigende Demoralisirung des weiblichen Gesindes? Ich

glaube, diese Frage richtig zu beantworten, wenn ich den Hauptgrund dazu in dem gänzlich verfehlten, unrichtigen Verhältnisse zwischen Herrschaft und Dienstbote suche.

In dem Augenblicke, wo ein Dienstbote ihren Dienst antritt, gehört sie mittelbar zu der Familie ihrer Herrschaft, und dieselbe muß der natürlichste und nächste Vormund über sie seyn, mit Nachsicht ihre Fehler rügen, wenn dieselben aus jugendlicher Uebereilung mit Ernst und Strenge, wenn sie aus sittlicher Verdorbenheit entspringen. Die Herrschaft bezahlt das Gesinde für die Verrichtung gewisser häuslicher Arbeiten, und das Gesinde, das Bessere wenigstens — sucht einen Dienst, um in demselben Mancherlei zu erlernen, das ihm im Leben dereinst nützlich und nöthig wird. Dadurch steht das Gesinde auf einer Mittelstufe zwischen Gehülfen und Lehrlingen, und das Recht der Herrschaft über das Gesinde muß diesem Verhältnisse angemessen seyn. — Leider ist das nicht der Fall. Ein Theil der Herrschaften betrachtet sein Gesinde als eine Art Sklaven, — setzt es wohl gar mit dem Schooßpudel — wir haben Beispiele! — auf gleiche Kost, und läßt es nur zu deutlich fühlen, daß es viel zu tief stehe, um mit ihm anders umzugehen, als am Schlusse des Quartals, wo der kärgliche Lohn ausgezahlt wird. — (Fortsetzung folgt.)

Oertliches.

Am 6. d. M. Vormittags wurde in Carlowitz einem Artilleristen, welcher zum Auswischen des Geschützes kommandirt war, und in dem Augenblicke als die Kanone abgebrannt werden sollte, vor die Mündung derselben stolperte, der linke Arm zerschmettert und er noch überdies am Oberschenkel und im Gesicht schwer verwundet. Man zweifelt an seiner Genesung.

Beim diesjährigen Königsschießen hat der Schlossermeister und Mitteleältester Herr Dittrich den besten Schuß gethan, er ist daher zur Würde eines Schützenkönigs erhoben worden.

Die Verschönerungen des Aeußern unserer Stadt nehmen preiswürdigen Fortgang. Die neue Brücke über die Ohle ist höchst elegant mit Trottoirs und zierlichem, grüngefärbten Eisengeländer geschmückt. Einige weitausgedehnte Häuser am Rande der Ohle ebendaselbst erscheinen mit ihren Balkonen und Vorsprüngen im neuen Aufputze höchst malerisch und romantisch. Der Platz wird allerliebst werden, sobald auch das Eine, was Noth thut, beendigt ist. Es wird nämlich gehofft, daß man die Ohle selbst ebenfalls neu weißen und aufputzen wird.

(Diebstahl.) Ein merkwürdiger Diebstahl ist in der Carlsstraße Nr. 24 bei einer Wittwe verübt worden. Aus einem Schube ihrer Commode in ihrer Schlafstube, die stets verschlossen ist, und deren Schlüssel die Dame stets bei sich trägt, sind nämlich auf eine unbegreifliche Weise mehrere Pretiosen von bedeutendem Werthe, ein Beutel mit 100 Thaler, und ein Wechsel auf 6 Thaler abhanden gekommen.

Am 5. d. M. ist der 6 Jahre alte Sohn der Zimmergesellen Frau Bartnick zu Neudorf, Namens Ernst, verloren gegangen. Er hat blonde Haare und war mit einer rohen Leinwandhose bekleidet.

Der Vater sollte kommen. O wie lange Jahre war er abwesend! Denn seitdem er von seinem Kinde schied, um in einen letzten blutigen schönen Kampf zu eilen, hatte er es nur Einmal flüchtig gegrüßt. Wie freut sich das Kind; wie putzt es über seinen Kleidern! So gut es in der Eile geht, werden die vielgetragenen Sachen aufgefärbt, gewaschen und gewendet.

Als der Vater endlich ankam, und die Begrüßung mit dem jubelnden Kinde vorüber war, sah er auch auf die neuge—stickten Kleider; denn er hatte bemerkt, wie das Kind mit Gedanken und Blicken unaufhörlich die Symbole seiner Liebe musterte, um des Vaters Aufmerksamkeit dahin zu lenken.

Er lächelte und lobte. In seinem Herzen aber blühten zwei Gedanken: „Du bist doch ein Kind." Und der andere: „Aber Du bist mein Kind." Und sein Gemüth feierte ein Fest der Liebe.

Bühnen-Repertoir.

Dienstag, den 11. August: Don Karlos, Trauersp. in 5 Aufz. von Fr. Schiller.

Markt-Preise.

Lebensbedürfnisse.	Sgr.	Maaß pro
Rindfleisch	3	Pfund
Kalbfleisch	2¾	—
Schöpsenfleisch	3	—
Schweinefleisch	3	—
Schinken	5	—
Pökelfleisch	4	—
Gänse	20—25	Paar
Enten	16—17	—
Hühnchen	6—7	—
Capauner	6—7	—
Tauben	3—4	—
Rehkeule, kleine	30—35	Stück
Rehrücken	30—35	—
Hasen	20	—
Wilde Enten	22	Paar
= = junge	15	—
Wilde Schweinskeule	5	Pfund
Wild Schweinefleisch einzeln das Pfund	2½	—
Eier	3	Mandel
Butter	12	Quart

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Comissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.